



**Alle zwei Jahre analysiert der WWF den weltweiten Verlust an biologischer Vielfalt, um „durch die Bereitstellung von Denkanstößen die Weichen für künftige Maßnahmen zu stellen“.**

Steppengorillas, Luchse, Haie, Korallen... „Die Ikonen der Biodiversität, die ebenso wertvoll wie unverzichtbar für das Gleichgewicht unserer Ökosysteme sind, nehmen in einem alarmierenden Tempo ab.“ Der Bericht „Living Planet“, der alle zwei Jahre vom WWF veröffentlicht wird, liefert eine Bestandsaufnahme der globalen Biodiversität und der Gesundheit des Planeten. In der neuesten Ausgabe, die am Donnerstag, dem 13. Oktober veröffentlicht wurde, ist die Organisation besorgt über einen „verheerenden Rückgang“ der Wirbeltierpopulationen – Fische, Vögel, Säugetiere, Amphibien und Reptilien – auf der ganzen Welt.

Die Konferenz der Vertragsparteien des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (COP15) will im Dezember in Montreal ein „ehrgeiziges globales Abkommen zur Rettung der wildlebenden Arten“ verabschieden. Der WWF argumentiert, dass „Artenrückgänge Frühwarnindikatoren für die allgemeine Gesundheit des Ökosystems sind“.

**69% der Wirbeltierpopulationen zwischen 1970 und 2018 verschwunden**

Es ist eine „alarmierende Zahl“, kommentierte der Programmdirektor des WWF, Arnaud Gauffier, bei der Vorstellung des Berichts: Zwischen 1970 und 2018 sind die Wirbeltierpopulationen um 69% zurückgegangen. In dem letzten Bericht, der 2020 veröffentlicht wurde, bezifferte der WWF den Artenrückgang auf 68%, gegenüber 50% im Jahr 2012. Dieser Index, der aus wissenschaftlichen Daten von 32.000 Populationen von mehr als 5.230 Wirbeltierarten berechnet wird, fasst die Veränderungen in den Populationen der weltweit beobachteten Tiere zusammen. Je höher der Index, desto gefährdeter sind die Arten. Innerhalb von zwei Jahren von einem Index von 68% auf 69% zu kommen, „ist kolossal“, sagt Arnaud Gauffier. **„Die Tatsache, dass sich dieser Index nicht verbessert, ist an sich schon katastrophal“.**

Der Bericht nennt Beispiele für „auf Bewährung lebende“ Arten, die seit 1970 einen besorgniserregenden Rückgang verzeichnet haben: Die Population des Östlichen Flachlandgorillas ist um 80% zurückgegangen, die der Afrikanischen Waldelefanten um 86%. Warmwasserkorallen haben 50% ihrer Population verloren, und ozeanische Rochen und Haie sind um 71% zurückgegangen.

**Die globale Erwärmung bedroht die biologische Vielfalt zunehmend.**

Die Zerstörung von Lebensräumen durch die Umwandlung von Böden zugunsten von Landwirtschaft und Nahrungsmitteln, die Übernutzung von Ressourcen,



Umweltverschmutzung, die Einführung invasiver fremder Arten und die globale Erwärmung sind die größten Bedrohungen für die Biodiversität. Obwohl Landnutzungsänderungen weiterhin der Hauptfaktor für den Verlust der biologischen Vielfalt sind, spielt die globale Erwärmung eine immer größere Rolle beim Zusammenbruch von Wirbeltierarten.

**„Wenn wir die Erwärmung nicht auf 1,5°C begrenzen, wird der Klimawandel in den nächsten Jahrzehnten sicher zur Hauptursache für den Verlust der biologischen Vielfalt werden.“** (Der WWF in seinem Bericht „Living Planet“ 2022)

Klimakrise und Zusammenbruch der Biodiversität „sind zwei Seiten derselben Medaille“, versichert der WWF. Der Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur, die seit Beginn des Industriezeitalters bereits um 1,2°C gestiegen ist, führt bereits zu „Massensterben und dem ersten Aussterben von Arten“, erklärt der WWF. Und „jedes weitere Grad dürfte diese Verluste noch verstärken“.

Als Beispiel werden in dem Dokument unter anderem Warmwasserkorallen genannt. Etwa die Hälfte von ihnen „ist aus verschiedenen Gründen verschwunden“, so der WWF, der befürchtet, dass die globale Erwärmung dieser Art den Todesstoß versetzen wird. „Eine Erwärmung um 1,5°C wird zu einem Verlust von 70-90% der Warmwasserkorallen führen und eine Erwärmung um 2°C zu einem Verlust von über 99%“.

In ähnlicher Weise ist in den französischen Überseegebieten die Population der Lederschildkröten, die vor allem im Maroni-Fluss an der Grenze zwischen Guyana und Suriname vorkommen, um 95% eingebrochen, was auf die kombinierten Auswirkungen von Beifang durch illegale Fischerei und den Temperaturanstieg, der das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Geburten aus dem Gleichgewicht bringt, zurückzuführen ist.



### **10 Millionen Hektar Wald verschwinden jedes Jahr.**

Wälder und Mangrovenwälder sind unverzichtbare Kohlenstoffspeicher, so der WWF. „Jedes Jahr verlieren wir etwa 10 Millionen Hektar Wald, eine Fläche so groß wie Portugal“, warnt er und betont die gegenseitige Abhängigkeit von Klima- und Naturkrisen, die durch einen ersten gemeinsamen Bericht des IPCC und der Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (IPBES)\* – oft als „IPCC der Biodiversität“ bezeichnet – im Jahr 2021 hervorgehoben wurde.

Der WWF weist außerdem auf die Vorteile hin, die ein koordiniertes Vorgehen an beiden Fronten mit sich bringt: „Geschützte und von lokalen Gemeinschaften verwaltete Gebiete zeigen eine blühende Biodiversität, **die Wiederherstellung von Ökosystemen durch naturbasierte Lösungen ist nicht nur für die Biodiversität, sondern auch für das Klima von Vorteil (...)**“.



In diesem Zusammenhang hält es der WWF für „entscheidend, denselben Grad an Engagement im Kampf gegen den Kollaps der Biodiversität zu erreichen, den wir rund um Klimaschutzmaßnahmen zu beobachten beginnen“, und fordert das Ziel einer „positiven Naturbilanz bis 2030“. Das Ziel ist es, die Populationskurve innerhalb von acht Jahren umzukehren, um „2050 wieder ein zufriedenstellendes Niveau der Biodiversität zu erreichen“, fasste die Generaldirektorin des WWF, Véronique Andrieux, zusammen und zog eine Parallele zu dem von den Klimaakteuren geforderten „Netto-Null“-Ziel.

### **Süßwasser-Ökosysteme sind schwer betroffen**

Süßwasserlebensräume, die „eine reiche Artenvielfalt beherbergen, darunter ein Drittel Wirbeltierarten“, sind laut WWF besonders von der aktuellen Verschlechterung betroffen, mit einem durchschnittlichen Rückgang der Populationen von 83%.

Als Gründe für diese Situation nennt der WWF unter anderem Umweltverschmutzungen – wie Pestizide, Kunststoffe oder industrielle und landwirtschaftliche Abwässer –, Wasserentnahmen oder Veränderungen der Abflussmengen, die Überfischung von Arten sowie die Einbringung invasiver Arten. „Da Süßwasserlebensräume stark miteinander verbunden sind, können sich Bedrohungen leicht von einem Ort zum anderen verlagern“, erklärt der Bericht.

„Nur 37% der Flüsse mit einer Länge von über 1.000 km sind noch auf ihrer gesamten Länge 'natürlich'“, heißt es in dem Bericht. Süßwasserarten, insbesondere wandernde Fische, stoßen immer häufiger auf „Staudämme und Stauseen die eine Bedrohung für ihr Überleben darstellen“. Dank der Entfernung von zwei Staudämmen und der Umgestaltung weiterer Dämme in einem Fluss im Nordosten der USA konnte sich die Populationen von Flussheringen erholen, so der Bericht. Die Population stieg „von einigen Hundert wieder auf fast 2 Millionen in fünf Jahren, was die Wiederaufnahme des Fischfangs ermöglichte“.

### **Lateinamerika ist die am stärksten betroffene Region.**

Laut WWF weicht die Situation von Ökosystem zu Ökosystem stark voneinander ab. Auch die Intensität der Bedrohungen variiert je nach geografischem Gebiet. „Bedrohungen durch Landwirtschaft, Jagd und Holzeinschlag sind vor allem in den Tropen anzutreffen, während die Verschmutzungs-Hotspots in Europa vorherrschen“. Der größte regionale Rückgang der durchschnittlichen Abundanz der Populationen ist jedoch in Lateinamerika und der Karibik zu verzeichnen, mit einem Index von 94% zwischen 1970 und 2018, warnt die NGO. An zweiter Stelle steht Afrika (66%), gefolgt von Asien und dem Pazifikraum (55%), Nordamerika (20%) und schließlich Europa (18%).

**Im Amazonasgebiet „deuten die neuesten Forschungsergebnisse darauf hin, dass wir uns gefährlich nahe an einem Kipppunkt befinden, jenseits dessen unser**



WWF-Bericht: Rückgang der Wildtierpopulationen und die Rolle der globalen Erwärmung

**größter tropischer Regenwald nicht mehr funktionieren wird“, warnt der Bericht.**